

4. Bundesweite Tagung für Traumaambulanzen

„Besondere Bedarfsgruppen“

25. / 26. März 2026 | Mainz

Programm

Bundesweite Tagung für Traumaambulanzen

„Besondere Bedarfsgruppen“

Mittwoch 25. März 2026 | Mainz

ab 12:30 Uhr	Gästeregistrierung, Ankommen & Kennenlernen	
13:15 – 13:30 Uhr	Begrüßung und Einführung	
	B. Biwer	WEISSER RING e. V., Bundesgeschäftsstelle
	Prof. Dr. I. Schäfer	UKE Hamburg Fachbeiratsmitglied im WEISSEN RING
13:30 – 13:45 Uhr	Grußwort	
	D. Plazcek	Opferschutzbeauftragter RLP
13:45 – 14:30 Uhr	Vortrag des WEISSEN RINGS zu einer relevanten Fragestellung	
	N. N.	WEISSER RING e. V., Bundesgeschäftsstelle
14:30 – 15:15 Uhr	„Vernetzung in der Versorgung von Gewaltbetroffenen in SER-Traumaambulanzen – Projekt CONNECTION“	
	Dr. med. J. Schellong	UK Dresden
15:15 – 15:45 Uhr	Pause	
	Parallele Workshops	
15:45 – 17:30 Uhr	Workshop 1: Traumaambulanzen für Kinder / Jugendliche	
	„Psychische / Emotionale Kindesmisshandlung“	
	H. Reinicke	Universität Ulm
	„Kindertraumaambulanz und Childhood-Haus – ein innovatives Best Practice Modell“	
	A. Dixius	Kindertraumaambulanz Saarland
15:45 – 17:30 Uhr	Workshop 2: Besondere Bedarfsgruppen	
	„Zwischen Sichtbarkeit und Gefahr: Queeres Leben im Spannungsfeld gesellschaftlicher Ausgrenzung und queerfeindlicher Hasskriminalität.“	
	D. Gläßer	AS LSBTI* RLP
	„Möglichkeiten des WEISSEN RINGS im Fall von Großschadensereignissen – Betrachtungen des Großschadensereignisses „Magdeburg Weihnachtsmarkt““	
	J. Friedrich	WEISSER RING e.V., Bundesgeschäftsstelle
17:30 – 18:00 Uhr	Pause	
18:00 – 19:00 Uhr	„Auswirkungen traumatischer Verluste und Behandlungsansätze für Hinterbliebene nach Gewalttaten“	
	Prof. Dr. F. Lechner-Meichsner	Bergische Universität Wuppertal
19:30 Uhr	Imbiss danach gemütliches Beisammensein	

Programm

4. Bundesweite Tagung für Traumaambulanzen

„Besondere Bedarfsgruppen“

Donnerstag 26. März 2026 | Mainz

09:00 – 09:45 Uhr	„Hasskriminalität: Körperliche und psychische Gewalt aufgrund gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“	
	S. Maur	Präsidentin Landespsychotherapeutenkammer RLP
09:45 – 10:30 Uhr	„Glaubwürdig trotz Therapie?! Das Würzburger Modell zur Lösung des traumatherapeutischen Dilemmas im Strafverfahren“	
	Dr. M. Schowalter	Universität Würzburg
10:30 – 11:00 Uhr	Pause	
	Parallele Workshops	
11:00 – 12:45 Uhr	Workshop 3: Best practice	
	„Neue Optionen durch die „Schnellen Hilfen“: Good practice aus dem Rheinland“	
	Dr. A. Silva-Saavedra	Landschaftsverband Rheinland
	„Vielfalt und Komplexität – Inanspruchnahmeverhalten der Schnellen Hilfe in SER-Traumaambulanzen“	
	M. Böttcher	Kompetenzzentrum für Traumaambulanzen, Sachsen
11:00 – 12:45 Uhr	Workshop 4: Menschenhandel	
	„Spezifische Bedarfe von Betroffenen aus dem Menschenhandel – Perspektiven aus Forschung, Traumaambulanz und Fachberatung“	
	Dr. S. Nick, M. Giesmann & C. Robbe	UKE Hamburg, UKE Hamburg, Fachberatungsstelle Frauenhandel
	„Institutionsübergreifende multiprofessionelle Zusammenarbeit in der Unterstützung von Betroffenen von Frauenhandel“	
	I. Bechler & A. Pavlovska	Gesundheitsamt Düsseldorf, Frauenberatungsstelle Düsseldorf
12:45 – 13:15 Uhr	Pause	
13:15 – 13:45 Uhr	Berichte aus den Workshops	
13:45 Uhr	Verabschiedung und gemeinsamer Stehimbiss	

23.01.2024 | 13:45 – 14:30 Uhr | Keynote N. N., WEISSER RING e. V., Mainz

Vortrag des WEISSEN RINGS zu einer relevanten Fragestellung

Im Rahmen des Vortrags wird der WEISSE RING zu einer relevanten Fragestellung Stellung beziehen. Die Informationen zur Ausgestaltung des Vortrags werden nachgereicht

N. N.

Die Informationen zur referierenden Person werden nachgereicht.

25.03.2026 | 14:30 – 15:15 Uhr | Keynote Dr. med. Julia Schellong, UK, Dresden

Vernetzung in der Versorgung von Gewaltbetroffenen in SER-Traumaambulanzen – Projekt CONNECTION

Mit Inkrafttreten des Sozialen Entschädigungsrechts (SER) und der Traumaambulanz-Verordnung (TAV) am 01.01.2024 haben Gewaltbetroffene (Geschädigte, Nahestehende, Angehörige, Hinterbliebene) in Deutschland das Recht auf niedrigschwelligen Zugang zu „Schneller Hilfe in Traumaambulanzen“ – der psychotherapeutischen (Früh-)Intervention. Die TAV fordert zusätzlich zu qualitativen Belangen in § 11 Vernetzung von SER-Traumaambulanzen. Bisher fehlt es allerdings an begleitender Forschung und Evaluation der Vernetzung aller Akteure in der Versorgung von akut traumatisierten Menschen.

Fragen sind u. a. mit welchen Netzwerkpartnern SER-Traumaambulanzen in Kontakt stehen, in welchen Netzwerkdimensionen SER-Traumaambulanzen deutschlandweit mit den Akteuren des Gesundheits- und Sozialsektors sowie Justizsektors und der Ermittlungsbehörden im Sinne einer ganzheitlichen integrierten Versorgung von Gewaltbetroffenen vernetzt sind und welche fördernden und begrenzenden Faktoren für die Vernetzung der SER-Traumaambulanzen es gibt.

Für den multidisziplinären Ansatz in mixed-method Design des Projektes CONNECTION erhoffen wir die Kooperation mit allen SER-Traumaambulanzen in Deutschland.

Dr. med. Julia Schellong ...

... ist Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie / Psychoanalyse und Fachärztin für Psychosomatische Medizin. Leitende Oberärztin und Leiterin Bereich Psychotraumatologie an der Klinik und Poliklinik für Psychotherapie und Psychosomatik am Universitätsklinikum Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden (UKD). Etablierung des Bereiches Psychotraumatologie am UKD mit ambulanter und stationärer Behandlung von Traumafolgestörungen. Leiterin Referat Psychotraumatologie der (Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie, Psychosomatik und Neurologie (DGPPN), Past Präsidentin deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT). Initiierung Traumanetz Seelische Gesundheit www.traumanetz-sachsen.de. Forschungsprojekte zu Diagnostik der PTBS, Häuslicher Gewalt, Migrationsarbeit, Traumaambulanzen nach Sozialem Entschädigungsrecht (SER) sowie E-Health-Projekte.

Auswirkungen traumatischer Verluste und Behandlungsansätze für Hinterbliebene nach Gewalttaten

Der Tod einer nahestehenden Person kann zu den belastenden Lebensereignissen gehören, besonders wenn dieser unter gewaltsamen Umständen geschieht. In Folge können Hinterbliebene Symptome einer Posttraumatischen Belastungsstörung (PTBS), Depression oder Anhaltenden Trauerstörung (ATS) entwickeln. Die ATS wurde kürzlich als neue Diagnose im Kapitel der Traumafolgestörungen in das ICD-11 aufgenommen und beschreibt eine allgegenwärtige und einschränkende Form der Trauer. Sie ist charakterisiert durch intensive Sehnsucht und gedankliche Beschäftigung mit der verstorbenen Person, die von weiteren Symptomen, wie z. B. Schuldgefühle, das Gefühl einen Teil des Selbst verloren zu haben, oder Schwierigkeiten, den Tod zu akzeptieren, begleitet werden. Diese Symptome bestehen über einen Zeitraum von mehr als sechs Monaten über den Todesfall hinaus.

Wenn sich ein Todesfall unter traumatischen Umständen ereignet hat, ist das Risiko für Hinterbliebene, eine ATS zu entwickeln, besonders hoch. In solchen Fällen tritt die Störung auch besonders häufig zusammen mit komorbiden PTBS-Symptomen auf. Dabei haben ATS-Symptome über die Zeit einen stärkeren Einfluss auf PTBS-Symptome als umgekehrt und der Erfolg einer PTBS-Behandlung kann geringer sein, wenn komorbid ATS-Symptome bestehen. Diese Befunde unterstreichen die Bedeutung gezielter trauerspezifischer Psychotherapie bei Betroffenen.

Im Vortrag werden zunächst das Störungsbild der ATS und Besonderheiten bei traumatischen Verlusten beschrieben. Darauf aufbauend werden Behandlungsansätze und ihre Evidenz dargestellt.

Prof. Dr. Franziska Lechner-Meichsner ...

... ist Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin (Fachkunde Verhaltenstherapie). Seit 2024 hat sie den Lehrstuhl für Klinisch-psychologische Intervention an der Bergischen Universität Wuppertal inne und war zuvor als Assistant Professor in der Abteilung Clinical Psychology der Utrecht University (Niederlande) sowie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität Frankfurt tätig, wo sie auch in der Traumaambulanz und Psychotherapiestudien therapeutisch arbeitete. Die Schwerpunkte ihrer therapeutischen und wissenschaftlichen Tätigkeit bilden die Behandlung der Anhaltenden Trauerstörung und Posttraumatischen Belastungsstörung sowie kulturspezifische Aspekte in der Psychotherapie.

Hasskriminalität: Körperliche und psychische Gewalt aufgrund gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

Politisch motivierte Straftaten und Hasskriminalität haben in den letzten Jahren deutlich zugenommen und einen (vorläufigen) Höchststand erreicht (BKA, 2025). Zu den rechtsmotivierten Gewaltstraftaten zählen auch Körperverletzungen und Bedrohungen, u. a. auch gegen politische Amtsträger*innen. Unter Hasskriminalität versteht man politisch motivierte Straftaten, die aufgrund eines sogenannten „Vorurteilmotivs“ begangen werden. Dazu zählen u. a. rassistische, antisemitische, queer- und frauenfeindliche Straftaten, z. B. Körperverletzungen und Nötigungen. Auch Straftaten im Kontext von Hass und Hetze im Internet nehmen signifikant zu; diese sind als eine Form psychischer Gewalt einzuschätzen und begünstigen tätliche Hasskriminalität und Radikalisierung.

In der Aus- und Fortbildung vieler therapeutischer Berufe müssen Themen wie Diskriminierungserfahrungen, Minoritätenstress, Hasskriminalität und diskriminierungssensible Behandlungsansätze deutlich intensiviert und strukturell implementiert werden. Die Heilberufe sind häufig noch gekennzeichnet durch eine geringe Diversität in den eigenen Reihen und einen fehlenden macht- und diskriminierungskritischen Diskurs. Dies führt häufig zu einer Unterschätzung und Bagatellisierung der psychischen und sozialen Auswirkungen von Diskriminierung und Hasskriminalität bis hin zu erneuter Diskriminierung und Retraumatisierung durch Hilfs- und Sozialsysteme. Auch die erhebliche Unterschätzung der internetbezogenen Gewalt durch fehlende Kenntnisse und Erfahrungen muss stärker Fokus in der Aus- und Fortbildung werden.

Sabine Maur ...

... ist Psychologische Psychotherapeutin und niedergelassen in Mainz mit einer Praxis für Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Sie ist Präsidentin der Landespsychotherapeutenkammer Rheinland-Pfalz und ist in dieser Funktion wesentlich beteiligt an der Organisation der psychotherapeutischen Versorgung in RLP nach Großschadenslagen und Katastrophen (z. B. Ahrtal). Als Vizepräsidentin der Bundespsychotherapeutenkammer ist sie auch deren Antidiskriminierungsbeauftragte. Sabine Maur ist Mitglied des Fachbeirats „Medizin / Psychologie“ des WEISSEN RING und engagiert sich in der Aus- und Fortbildung von Psychotherapeut*innen.

Glaubwürdig trotz Therapie?!

Das Würzburger Modell zur Lösung des traumatherapeutischen Dilemmas im Strafverfahren

In der traumaambulanten Versorgung zeigt sich ein zentrales Dilemma: Betroffene von Gewalttaten benötigen zeitnah eine effektive Traumaintervention, gleichzeitig bestehen im Kontext laufender Strafverfahren Befürchtungen, dass eine traumafokussierte psychotherapeutische Behandlung die Glaubwürdigkeit der Betroffenen oder die Konsistenz ihrer Aussagen beeinflussen könnte.

Das Würzburger Modell stellt einen praxisnahen und strukturierten Ansatz dar, um dieses Spannungsfeld zu lösen. Es verbindet die klinische Evidenzlage – insbesondere die nachgewiesene Wirksamkeit früher traumaspezifischer Interventionen – mit klaren Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit zwischen Traumaambulanz, Justiz und Polizei. Das Modell zeigt eine mögliche Lösung auf, wie therapeutische Versorgung und Beweissicherung miteinander vereinbar sind.

Das Modell wird derzeit in Würzburg erfolgreich umgesetzt und soll an weiteren Traumaambulanzen in Bayern etabliert werden. Dabei stellt sich die Frage, ob sich dieser Ansatz auch grundsätzlich als Lösungsmodell eignen kann. Im Vortrag werden die Grundzüge, bisherigen Erfahrungen und offenen Fragen zur Implementierung vorgestellt – insbesondere mit Blick auf die Balance zwischen therapeutischer Notwendigkeit, rechtlicher Verantwortung und Opferschutz.

Dr. Marion Schowalter ...

... leitet die Traumaambulanz am Zentrum für Psychische Gesundheit des Universitätsklinikums Würzburg und ist wissenschaftliche Leiterin des ITP – Instituts für Trauma- und Psychotherapie in Würzburg. Sie ist Psychologische Psychotherapeutin (VT), Supervisorin für Traumatherapie und Dozentin an mehreren staatlich anerkannten Ausbildungsinstituten.

Dr. Schowalter ist Initiatorin mehrerer Projekte zur Verbesserung der traumatherapeutischen Versorgung – darunter internationale Kooperationen und überregionale Unterstützungsinitiativen (z. B. in der Ukraine). Sie engagiert sich bundesweit und international für die Weiterentwicklung traumatherapeutischer Versorgung und interdisziplinärer Netzwerke.

Psychische/Emotionale Kindesmisshandlung

Hannah Reinicke (Universitätsklinikum Ulm)

Psychische Misshandlung und emotionale Vernachlässigung zählen zu den am schwierigsten zu erkennenden Formen der Kindesmisshandlung. Gleichzeitig sind sie jedoch sehr häufig, zudem folgenreich und beeinträchtigen die emotionale, kognitive sowie soziale Entwicklung der betroffenen Kinder und Jugendlichen oft langfristig.

Im Workshop werden zunächst in einem kurzen Input Definitionen, Auftretenshäufigkeiten, Risikofaktoren sowie Folgeerscheinungen beleuchtet. Anschließend besteht Raum und Möglichkeit für einen gemeinsamen Austausch mit den Teilnehmenden dazu, wie in den Traumaambulanzen mit betroffenen Kindern, Jugendlichen und Bezugspersonen gearbeitet wird, welche therapeutischen Ansätze und Vorgehensweisen sich bewährt haben und welche Vernetzungsmöglichkeiten zwischen den Traumaambulanzen und anderen Versorgungs- und Beratungsangeboten bestehen. Zudem können verschiedene Herausforderungen im therapeutischen Alltag, mögliche Lösungsansätze für Herausforderungen und auch die ganz prinzipielle Frage diskutiert werden, ob die betroffenen Kinder und Jugendlichen überhaupt in den Traumaambulanzen ankommen und vom Angebot der schnellen Hilfen erreicht werden.

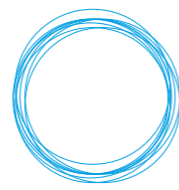
Kindertraumaambulanz und Childhood-Haus – ein innovatives Best Practice Modell

Andrea Dixius (Kindertraumaambulanz Saarland)

Ein innovatives Kooperationsnetzwerk bietet auf der Grundlage ‚Hilfen unter einem Dach‘ zwischen Childhood-Haus und der Kindertraumaambulanz, Kindern, Jugendlichen und deren Bezugspersonen in kinderfreundlicher und altersgerechter Atmosphäre schnelle Hilfen an. Die Betroffenen erfahren einen Perspektivwechsel, indem die notwendigen Fachdisziplinen aus Therapie, verschiedenen medizinischen Fachdisziplinen, Jugendhilfe, Justiz, Polizei und anderen Institutionen vor Ort einbezogen werden können. Dies erspart Kindern und Jugendlichen oftmals eine aufwendige, belastende und mitunter retraumatisierende Odyssee zu verschiedenen Institutionen und sich wiederholenden Rapporterstattungen.

Das Childhood-Haus hat allein durch seine Ausstattung eine stressreduzierende Atmosphäre für Kinder und Jugendliche, die Opfer und/oder Zeuge von sexualisierter, körperlicher Gewalt, schwerer psychischer Gewalt und/oder Vernachlässigung geworden sind. In der Kindertraumaambulanz werden Kindern und Jugendlichen schnelle Hilfen (SGB XIV) nach Gewalterlebnissen mit bis zu 18 ambulante Termine angeboten, auf der Grundlage einer guten Fachexpertise durch verschiedene Traumatherapieverfahren (Tf-CBT, EMDR, NET, START und START-Kids).

Alle fachkundigen Hilfen, multi- und interdisziplinär, sind umfassend an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet, so können durch die enge Vernetzung stabile übergreifende Kooperationsnetzwerke zum Wohle und Schutz des Kindes von Anfang an initiiert und umgesetzt werden und dies komplett aus der Perspektive des Kindes gedacht. Im Workshop werden neben konzeptionellen und strukturellen Grundlagen auch aktuelle Daten vorgestellt.



Zwischen Sichtbarkeit und Gefahr: Queeres Leben im Spannungsfeld gesellschaftlicher Ausgrenzung und queerfeindlicher Hasskriminalität.

Diana Gläßer (Ansprechstelle LSBTI*, Polizei Rheinland-Pfalz)

Queerfeindliche Hasskriminalität ist eine Form gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, die tief in gesellschaftlichen Machtverhältnissen verwurzelt ist. Für LSBTI*-Personen bedeutet sie nicht nur eine unmittelbare Bedrohung der körperlichen Unversehrtheit, sondern oft auch eine massive psychische Belastung, die das Vertrauen in soziale Strukturen, Institutionen, Hilfsorganisationen und das eigene Sicherheitsgefühl nachhaltig erschüttert.

Die Ansprechstelle LSBTI* gibt in diesem Vortrag einen Einblick in aktuelle Entwicklungen, Fallzahlen und Erscheinungsformen queerfeindlicher Hasskriminalität. Umfrageergebnisse zeigen, wie Diskriminierungserfahrungen und Gewalterlebnisse spezifische Dynamiken in der Traumatisierung erzeugen können und wie anschlussfähig queerfeindliche Narrative in der Gesamtgesellschaft sind. Ziel des Vortrags ist es, ein Verständnis für die Lebensrealitäten und Bedürfnisse von LSBTIQ* Menschen, die von Hasskriminalität betroffen sind zu fördern und Handlungsmöglichkeiten im professionellen Kontext aufzuzeigen. Neben der Sensibilisierung für queersensible Sprache und Haltung werden Unterstützungsstrukturen und Kooperationswege vorgestellt, die eine nachhaltige und empowernde Beratungsarbeit ermöglichen.

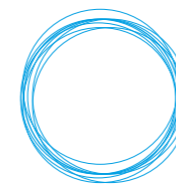
Möglichkeiten des WEISSEN RINGS im Fall von Großschadensereignissen – Betrachtungen des Großschadensereignisses „Magdeburg Weihnachtsmarkt“

Jana Friedrich (WEISSER RING e.V.)

Amokläufe und terroristische Anschläge stellen staatliche Strukturen und Akteure vor besondere Herausforderungen. Dies trifft auch auf eine gemeinnützige Organisation, wie den WEISSEN RING e. V., zu, der Betroffene dieser Taten unterstützt.

Um auch im Fall eines solchen Großschadensereignisses handlungsfähig zu bleiben, hat der WEISSE RING Strukturen und klare Handlungsabläufe für die Betreuung der Betroffenen und Bearbeitung der Opferfälle entwickelt. Diese erleichtern die Bearbeitung, ermöglichen eine niedrigschwellige und unbürokratische Unterstützung mit kurzen Bearbeitungszeiträumen.

Anhand des Großschadensereignisses „Magdeburg Weihnachtsmarkt“ werden exemplarisch die Strukturen und Hilfsmöglichkeiten des WEISSEN RINGS aufgezeigt. Zielsetzung des Vortrags ist ein tiefergehendes Verständnis der Arbeit und des Hilfsangebots des WEISSEN RINGS zu ermöglichen und so die Zusammenarbeit im Hilfenetz zu fördern.



Neue Optionen durch die „Schnellen Hilfen“: Good practice aus dem Rheinland

Dr. Anamaria Silva-Saavedra (Landschaftsverband Rheinland)

Es wird die besondere Form der Vernetzung des Fallmanagements mit der Qualitätsentwicklung der Traumaambulanzen im Sozialen Entschädigungsrecht (TA-SER) dargestellt. Dieses Vorgehen hat den Zugang von Gewaltbetroffenen zu den TA-SER erhöht und bietet Möglichkeiten der räumlichen Vernetzung, welche den Informationsaustausch fördern. Dies wird bei akutem Versorgungsbedarf deutlich, indem Kapazitäten und Unterstützungsbedarfe der TA-SER sichtbar werden und besser entsprochen werden können. Erreicht wird dies durch eine Reihe Maßnahmen, die dargestellt werden sollen.

Vielfalt und Komplexität – Inanspruchnahmeverhalten der Schnellen Hilfe in SER-Traumaambulanzen

Marisa Böttcher (Kompetenzzentrum Traumaambulanzen für Sachsen)

Das Kompetenzzentrum Traumaambulanzen für Sachsen koordiniert und unterstützt alle SER-Traumaambulanzen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Sachsen und sorgt darüber hinaus, dass die geforderten Qualitätsanforderungen eingehalten werden.

Mithilfe eines anonymisierten Therapeut:innenfragebogens kann das Inanspruchnahmeverhalten der Gewaltbetroffenen für die „Schnelle Hilfe in Traumaambulanzen“ nach dem SGB XIV sachsenweit dargestellt werden.

Aktuell bestehen in Sachsen acht Traumaambulanzen für Erwachsene und vier Traumaambulanzen für Kinder und Jugendliche. In dem Fragebogen werden neben Angaben zum Zugangsweg, zur Gewalttat, Anzahl der Behandlungsstunden, Diagnosen, Vernetzung, ggf. notwendige Sprachmittlung sowie Weitervermittlungsbedarf erfragt.

Die Ergebnisse dieser Auswertung werden in dem Vortrag differenziert dargestellt und entsprechende Anforderungen und Bedarfe an die Arbeit der SER-Traumaambulanzen abgeleitet und diskutiert.



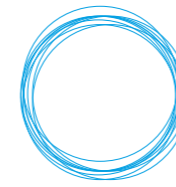
Spezifische Bedarfe von Betroffenen aus dem Menschenhandel – Perspektiven aus Forschung, Traumaambulanz und Fachberatung

Dr. Susanne Nick, Marc Giesmann & Claudia Robbe (UKE Hamburg, UKE Hamburg & Fachberatungsstelle Frauenhandel)

Seit dem Jahr 2024 und dem Inkrafttreten des Sozialgesetzbuch XIV (SGB XIV) ist gesetzlich verankert, dass Betroffene von Menschenhandel als explizite neue Zielgruppe in Traumaambulanzen anspruchsberechtigt sind. Dabei handelt es sich um eine sehr diverse Gruppe an Betroffenen – diese kommen aus dem nationalen und/oder aber auch dem internationalen Menschenhandel und haben entsprechend unterschiedliche Bedarfe. Die Angebote der Traumaambulanzen gelten trotz der neuen Regelung für alle Betroffene als schwer erreichbar.

Dieser Workshop nähert sich dem Thema aus drei unterschiedlichen Perspektiven mit entsprechenden Inputs:

1. Studien-Ergebnisse zum Thema Menschenhandel aus einem peerreviewten, veröffentlichten Artikel zur Befragung von SER-Traumaambulanzen. Etwa die Hälfte aller zum Erhebungszeitpunkt existierenden SER-Traumaambulanzen berichtet über Strukturen und Prozesse aus ihrer täglichen Arbeit. Im Workshop werden dabei u. a. Wartezeiten bis zum Erstgespräch, fachliche Zusammensetzung der therapeutischen Mitarbeiter:innen und bestehende Erfahrungen/Expertise in der Behandlung von Menschenhandelsbetroffenen besonders beleuchtet.
2. Psychotherapeutische Erfahrungen aus einer Traumaambulanz, in der begonnen wurde Betroffene aus dem Menschenhandel im Rahmen vom SER zu behandeln. Meist litten die Frauen in Folge der erlebten Gewalt und Ausbeutung unter (komplexen) posttraumatischen Belastungsstörungen und dissoziativen Störungen (ICD-11, WHO). Zudem gab es oft Erfahrungen von bindungsbasierter Gewalt und Ausbeutung z. B. über die Loverboy-Methode und damit verbundene Herausforderungen in der Behandlung.
3. Praxiserfahrung aus den Fachberatungsstellen vom KOK – Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e. V. mit aktuellen Beispielen, Antragsumsetzung vor Ort und Fallbeispiel zu Schnellen Hilfen.



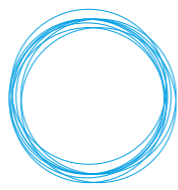
Institutionsübergreifende multiprofessionelle Zusammenarbeit in der Unterstützung von Betroffenen von Frauenhandel

Inga Bechler (Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf) / Anita Pavlovska (Frauenberatungsstelle Düsseldorf e.V.)

In der Unterstützung von Betroffenen von Frauenhandel ergeben sich häufig komplexe Bedarfslagen. Aspekte des Schutzes und der äußeren Sicherheit, existentielle Fragen, wie die Sicherung des Lebensunterhalts, und Unterstützung im Rahmen von Strafverfahren können dabei unter anderem eine Rolle spielen. Aber auch psychische Stabilisierung kann für betroffene Frauen, die häufig über längere Zeiträume hinweg unterschiedlichen Gewaltformen und schweren Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt waren, von wichtiger Bedeutung sein.

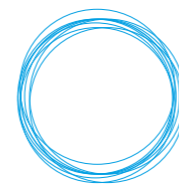
Spezialisierte Fachberatungsstellen sind wichtige Anlaufstellen für Betroffene, die umfassend und konkret beraten und unterstützen können. Auch die Weitervermittlung an Traumaambulanzen im Rahmen der Schnellen Hilfen kann durch Fachberatungsstellen erfolgen. Um Betroffene bei der Inanspruchnahme ihrer Rechte bedarfsgerecht unterstützen zu können, braucht es eine frühzeitige institutionsübergreifende Vernetzung.

In diesem Workshop soll praxisnah berichtet werden, wie durch eine solche Kooperation der Fachstelle für Betroffene von Frauenhandel der Frauenberatungsstelle Düsseldorf e. V. und der Ambulanz für Gewaltopfer am Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Düsseldorf von Frauenhandel und Zwangsprostitution durch die Loverboy-Methode betroffene Frauen unterstützt werden. Dabei soll beleuchtet werden, welche Schwerpunkte die jeweiligen Stellen in ihrer Arbeit setzen, welche Rolle sie im Hilfenetzwerk einnehmen können und welche Herausforderungen sich dabei ergeben.



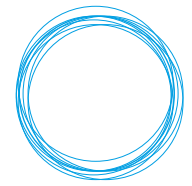
Raum für Notizen

Lined writing area on page 14, consisting of 18 horizontal lines within a rounded rectangular border.



Raum für Notizen

Lined writing area on page 15, consisting of 18 horizontal lines within a rounded rectangular border.



WEISSER RING e. V.
Weberstraße 16
55130 Mainz
www.weisser-ring.de

Kontakt: Florian Wedell Psychologe (M. Sc.)
Referent Medizin/Psychologie
E-Mail: psychologie@weisser-ring.de